

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

255 (31.10.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555303)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Alleenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und christlichen Festtagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Fracht 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. — Mit Sonntagsbeilage. — Inserate die schlagpoltere Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Retentionsgebühr 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Küstringen, Dienstag den 31. Oktober 1911.

Nr. 255.

## Realismus und Gewerkschaftsbewegung.

Nur wer sich regt, dem wird es glücken, Die Freiheit hat, wer sie sich schafft! — Erbetet das Haupt: Auf Eurem Rücken Tragt Ihr die Welt! Ihr seid die Kraft! (Clara Müller-Jahns.)

P. V. Nichts ist unbedachteter als die Ansicht, daß die Beteiligung in der Gewerkschaftsbewegung keinen Idealismus von dem, der sich ihr widmet, erfordert. Diese Ansicht ist so unbegreiflich, als daß die Geschichte der Gewerkschaften in allen Ländern, und nicht zuletzt in Deutschland, Zeugnis ablegt von einem bewundernswürdigen Idealismus, der sehr wohl den Vergleich mit dem der politischen Kämpfer, den wir dadurch in feiner Weise angewiesen oder belehrt, ausfallen kann. Die Gewerkschaftsbewegung, besonders in Deutschland, heute nicht so machtvoll und wohlgeleitet da ohne ihn. Massen und Führer haben im gleichmäßigen jederzeit bewiesen und müssen ihn heute noch täglich beweisen.

Und wie ist es in andern Ländern? Wer die Entstehung der Gewerkschaftsbewegung und des Koalitionsstreikens in den verschiedenen Ländern, in England, Amerika, Italien, Ungarn, Rußland, Frankreich und Spanien studiert, der wird wissen, daß es sich um Teil um wahre Kämpfe gehandelt hat und noch handelt. Wer kennt nicht die furchtbare Opfer an Freiheit, Gut und Blut, die gebracht wurden? Die Arbeitervereine infolge wirtschaftlicher Kämpfe in Italien und Ungarn, in Amerika, wo die Kapitalisten die bewaffneten Bunkers zum Arbeitermord anwandten und wo sie dann selber die Arbeiter des Wortes Arbeitswilligen respektive der Antikommunismus dazwischen brachten, wie es jetzt wieder der Mc. Karmara-Prozess beweist, wie hoch die Anforderungen an den Arbeiter, vor dem auch der Führer, werden da im gewerkschaftlichen Kampf gestellt? Wir erinnern auch an die harten Opfer, die das Unionsgesetz in Deutschland über die Gewerkschaften nicht minder wie über die Partei verhängte. Und wie die furchtbaren Freiheitsopfer, die im Laufe der Zeiten gebracht werden mußten, vor allem in den Zeiten, in denen die Koalition verboten war und mit schweren Strafen im Sonderhandlungsfall bestraft wurden.

Selbst in Zeiten, als die politische Freiheit triumphierte, wie in Frankreich während der großen französischen Revolution von 1789, verbot man Verbindungen und Versammlungen zur Erhöhung des Lohnes, weil dadurch die Freiheit der Arbeit beeinträchtigt würde, das heißt, die Freiheit der Ausbeutung. Und bedachte nicht der alte Feind die Beendigung des siebenjährigen Krieges die mit allerhöchsten höchsten Justizhaus und andere Strafen, wie spanische Felle usw., die es sich bekommen ließen, einen höheren Lohn zu verlangen, als er vor dem Kriege üblich war. Im kürzeren Prozeß machte man in China und in der Erde früher mit „unbarmhzig“ die Arbeit Verweigerer: man hängte sie auf. Doch auch heute noch ist neben dem Koalitionsrecht des § 152 der Gewerbeordnung der Folgen des § 153 aufgeführt, an dem nach dem Professor Hermann die aufgehängt werden, die Gebrauch davon machen.

Wir brauchen denn auch gar nicht so weit in der Geschichte zurückzugehen, um über schlimme gerichtliche Exekutionen als Folgen des gewerkschaftlichen Kampfes berichten zu können. Ist nicht noch das vor kurzem endlich fortgesetzte Urteilsurteil gegen Schröder und Genossen und das Wiener Justizhausurteil in aller Gedächtnis? Wem ist das Blut siedend heiß zu Kopf gestiegen vor Zorn und Empörung, als er erfuhr, daß kürzlich in Wien von österreichischen Gewerkschaften ein Gewerkschaftler zu mehreren Jahren Justizhaus verurteilt wurde, lediglich auf die Anklage von Streikführern hin, denen viele gegenteilige Zeugnisse gegenüberstanden. Ein Eisener Meinungsprozeß in neuer Auflage! Wer denkt nicht an den furchtbaren Justizmord in Frankreich, wo von den arbeitserfindlich verbündeten Gewerkschaften ein brauer Gewerkschaftsführer wegen angeblicher Beteiligung an der Ermordung eines Arbeitserfindigen zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt wurde, aber infolge der rettlichen Aufregungen in die Nacht des Wahnsinns verfiel. Und dann die Unflammen von Verurteilungen wegen Streikpostenstreikens, wegen Verletzung von Arbeitswilligen, wegen Nichtbeachtung von polizeilichen Anordnungen, wegen Ermordung u. s. w. Ihre Zahl ist selbst unter der angeblichen Koalitionsfreiheit Legion.

Wohl werden vielleicht manche Zweifler sagen: das sind Ausnahmen; aber im normalen Lauf der Bewegung ist es mit dem Idealismus bei den Gewerkschaften windig aus. Die meisten Mitglieder sind bloß in der Gewerkschaftsorganisation, weil sie materielle Vorteile von ihr haben!

Nun kann man keineswegs bestreiten, daß gewiß viele Arbeiter zunächst Mitglied einer Gewerkschaftsorganisation werden aus rein egoistischen Gründen, daß in vielen Fällen es nicht der Idealismus ist, der sie in die Reihen ihrer Berufsgenossen treibt, aber das kommt schließlich auch bei der politischen Bewegung vor. Aber jeder Gewerkschaftler, der längere Zeit der Organisation angehört, muß Farbe bekennen, sobald es zu Differenzen oder zu einem Kampf mit dem Unternehmer kommt. Da muß er zeigen, ob er gewillt ist, Solidarität zu üben, da gibt es kein Zurück!

Nur nicht oft der Arbeiter, der vielleicht Familienunterstützung in die Schanze schlägt? Nur wer selber die „Freunden“ der Wahrgelung, der längeren Arbeitslosigkeit mit ihren drückenden Sorgen und Entbehrungen durchgemacht hat, kann erweisen, welche hoher Idealismus, welche ausgeprägter Solidaritätsempfinden dazu gehört, um diese Opfer nicht einmal, nein vielmehr im Leben auf sich zu nehmen. Kommt es doch häufig genug vor, daß ältere verheiratete Arbeiter mit in den Kampf treten müssen, um jungen Kameraden zu helfen, oder daß relativ gut entlohnte Arbeiter der Großstädte in den Kampf treten, um den Provinzkameraden bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Ist das nicht höchste Klassenolidarität, schönster Idealismus! Wie oft kommt es vor, daß ein oder mehrere einzelner gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, gewissermaßen wie ein Borposten ins feindliche Lager, in noch vollständig unorganisierte Betriebe hineingelant werden, um dort für die Organisation Prellz zu schlagen. Sehr oft müssen diese stündlich täglich Schiffsen und Demütigungen über sich ergehen lassen und doch aushalten, um der Organisation eine Gasse zu bahnen.

Und dann die so viel verlästerten und heruntergezerrten Gewerkschaftsbeamten! Wie viel Idealismus und Arbeitsfreudigkeit gehört nicht dazu, sich von der Rute an heranzuarbeiten; denn in der Gewerkschaftsbewegung muß sich jeder Beamte, vielleicht abgesehen von verschiedenen Ausnahmen, die nur die Regel betreffen, durch anstrengende Arbeit des Vertrauens erwerben. Und dann, wenn sie durch das Vertrauen ihrer Kollegen an die Spitze gestellt sind, dann heißt es, ohne den Mut zu verlieren, auf den kleinen und großen Unannehmlichkeiten standhalten, dem Haß der Unternehmer ebenso wie dem Mißtrauen, das ja eine demokratische Tugend sein soll, der eigenen Kollegen sowie der „Reuehaltung“ der Behörden. Sannal wenn eine Lohnbewegung, ein Kampf ungünstig verlaufen ist, dann sind es schwere Zeiten für den Gewerkschaftsbeamten und er muß oft viel über sich ergehen lassen. Dabei darf er sich aber nicht niederdrücken lassen, soll immer Initiative entwickeln und vorwärts drängen, die Rutzlosen aufrichten und den Heißhörnigen entgegenreten.

Ja, sagt der Zweifler an dem Idealismus, den die Gewerkschaftsbewegung erfordert, das mag alles richtig sein, aber der Gewerkschaftler hat für seinen Beitrag von der Organisation ganz bestimmte Gegenleistungen, als da sind vor allem Unterthütungen im Falle von Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. Und wenn er in den Kampf geht, dann tut er es um materieller Vorteile willen, nämlich um seinen Lohn zu erhöhen, die Arbeitszeit zu verkürzen, kurzum seine eigene Lebenslage zu verbessern!

Gemacht! Der gewerkschaftliche Kampf hat gewiß in erster Linie diesen Zweck, aber er ist doch im eminentesten Maße ein Kampf für die Arbeiter als Klasse. Es handelt sich dabei nie um den Vorteil eines einzelnen. Ja, es kommt sogar vor, daß der einzelne direkte Nachteile hat, wie das an einzelnen Beispielen nachzuweisen werden kann. Viele Kämpfe der Gewerkschaften werden zudem auch oft um andere Dinge geführt. Vielfach handelt es sich um die Aufrechterhaltung der Würde des Arbeiters, um seine rechtliche und moralische Stellung im Betriebe, ganz abgesehen von den vielen Fällen, wo er aus Sympathie in den Kampf eintritt, um nicht durch Anterlegung von Streikarbeit seinen kämpfenden Kameraden den Kampf zu erleidern.

Vielleicht werden die Unterthütungsleistungen ins Feld geführt. Jeder Gewerkschaftler weiß, oder sollte es wenigstens wissen, daß diese nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sind, zu dem Zweck nämlich, daß Unteruntergehob zu verhindern, den Lohn auf seiner Höhe zu erhalten, die Konfurrenz der Arbeiter unter sich möglichst auszuscheiden. Und welcher Arbeiter wird nicht zehnmal lieber arbeiten wie Unterthütung beziehen.

Nein, wie man die Sache auch drehen und drehen mag: die Beteiligung an der Gewerkschaftsbewegung, dieser für den großen Emanzipationskampf der Arbeiterklasse absolut unentbehrlichen Kulturbewegung, diesem Klassenkampf par excellence, erfordert ebenso wie der politische, großen Opfermut und hohen Idealismus. Die Gewerkschaftsbewegung stellt fast jeden früher oder später einmal vor die

Feuerprobe und er muß zeigen, ob er bereit ist, seine Solidarität, seinen Idealismus durch die Tat zu beweisen! Und wer diese Feuerprobe nicht besteht, der ist der Verdächtiger seiner Kameraden fider, die ihn mit Recht als Verräter, als traffen Egoisten, als Streikbrecher brandmarken.

Deshalb auch gerade ist die Gewerkschaftsbewegung eine ausgezeichnete Schule für den politischen Kampf. Der Arbeiter lernt mehr einleben als seinen Wochenbeitrag, nämlich seine Existenz für seine Klasseninteressen. Und wir wollen solche Kämpfer erziehen, die mehr einzuweisen gewillt sind als Grodchen und Kleinarbeit, die allen drohenden Stürmen der Reaktion gegenüber zu den höchsten Opfern bereit sind.

Die Frage, welche Bewegung mehr Idealismus erfordert, ist müßig. Die Behauptung aber: die Gewerkschaftsbewegung erfordert keinen Idealismus, sei vielmehr eine rein materielle, egoistische Bewegung, kann nur von Leuten aufgestellt werden, die keine Ahnung von ihr haben, keine Ahnung von den Opfern an Geld, Zeit und Lebensglück, die die intensive Beteiligung an der Gewerkschaftsbewegung erfordert; Personen, die vielleicht nie selbst diesen Kampf mitgemacht oder ihm zu würdigen verlust haben und deshalb nichts wissen von dem Idealismus, der von den einzelnen aufgewendet werden mußte und muß, wie von der Klasse, um die Gewerkschaftsbewegung zu ihrer heutigen Bedeutung zu bringen.

Nicht der ist ein wahrhafter Kämpfer, der das Wort Idealismus immer im Munde führt, sondern der, der durch die Tat beweisen hat, daß er mehr zu opfern gewillt ist, als seinen Beitrag, der profittlich Idealismus, Solidarität und Opfermut zu betätigen gewillt ist. Und das gilt für alle Teile der Arbeiterbewegung.

## Politische Rundschau.

Küstringen, 30. Oktober.

### Die Wahlen in Elsaß-Lothringen.

Unsere Partei noch sechs Mandate erobert.

In Elsaß-Lothringen fanden gestern die Wahlwahlen zur zweiten Kammer statt, die die Mandatsziffer unserer Partei von 5 auf 11 erhöhten. Insgesamt setzt sich die Kammer wie folgt zusammen: 24 Zentrumsmitglieder, 11 Sozialdemokraten, 10 Mitglieder des Lothringers Blods, 9 liberale Demokraten und 6 Unabhängige, von welchen letzteren 4 den Liberalen und zwei dem Zentrum nahestehten. 60 Kreise standen zur Wahl.

Die Sozialdemokratie ist also die zweitgrößte Partei in dem jungen Parlament und es dürfte unter ihrer Führung möglich sein, mit Hilfe der Liberalen die Zentrumspolitik zu durchkreuzen. Das Großblodabkommen zwischen unten Genossen und den Liberalen hat also für diese Stichwahlen gute Früchte gezeitigt. Ein Mann stark zieht nun unsere Fraktion in die Kammer ein. Wir sind gewiß, daß sie in vollem Umfange zum Wohle des Volkes arbeiten wird und wünschen ihr in dem jungen Parlament, das mit Hilfe der Sozialdemokratie geschaffen ist, recht viele Erfolge.

### Ulramontaner Zusammenbruch.

Wie wir bereits mitteilten, hat bei der Reichstagswahl in Konstanz-Ueberlingen der liberale Kandidat Schmid mit Hilfe der Sozialdemokratie den Sieg davongetragen. Der Zentrumskandidat muß als Geschlagener von einem Kampfplatz scheitern, den seine Partei seit 21 Jahren behauptet hat.

Zu dieser Stichwahl haben die Schwarzen die denkbar größten Anstrengungen gemacht. Sie setzten alle Kraft ein, um diesen sibirischen Quaderstein im Zentrum für die „gute Sache“ zu retten. Sie leitzerten auf diese Weise ihre Stimmenzahl von 13.262, die sie am 19. Oktober buchten, auf 14.045, blieben damit allerdings immer noch um fast 300 hinter der Ziffer der letzten Wahl von 1907 zurück, wo der verlorene Sieg mit 14.327 Stimmen legte. Trotz der von der Zentrumspartei noch in letzter Stunde ingezerrten Mägeln, Ehre und Verleumdung ist ihr der Kreis doch entfallen worden.

Immenstadt eröffnete die Reihe, Thälstedt folgte, und nun ist Konstanz als dritte verloren gegangen. Es ist dem Zentrum noch niemals in den 40 Jahren passiert, daß es in einer Legislaturperiode drei Kreise eingebüßt hat. Es darf jetzt nicht mehr siegesicher über die Konfessionen und Antifemiten die Rufe rumpfen, die die doppelte Anzahl von Mandaten verloren haben. Die Herrschaften vom schwarzen Blode dürfen sich alleamt zusammensetzen und trauern.

Auch in Mailbor, wo am Freitag die Reichstagswahl stattfand, erlitt das Zentrum eine schwere Einbuße, indem es in dem Wahlkreis, den es seit 1877 bezieht, erstmalig die Stichwahl gedrängt wurde. Das Resultat gestaltete sich dort folgendermaßen. Es erhielten Stimmen: Stadtrat Sapletta (Zent.) 7897 Stimmen, Barer Banco (Vole) 4773 Stimmen, Spadibus Rake (freison.) 3265 Stimmen, Gewerkschaftssekretär Schwob (Soz.) 1609 Stimmen. Das Zentrum hat gegenüber der Wahl von 1907 3514 Stimmen, die Freisondervoten 1840 Stimmen verloren, die Polen 182, die Sozialdemokraten 315 Stimmen gewonnen.

Infolge Les von den bürgerlichen Parteien ausgeübten Terrors war es unseren Genossen nicht möglich, im ganzen Kreise auch nur eine Versammlung abzuhalten. — Umso mehr bedeutet daher unsere Stimmengabe ein Erfolg und zeigt sich die Niederlage der Schwarzblassen umso gewaltiger. Auch diese beiden Ergebnisse sind als Sturmzeichen für die am 12. Januar stattfindenden allgemeinen Wahlen zu deuten.

**Die Internationale als Friedenshort.**

Die Mitteilung unseres Genossen Troelstra, daß die französische und die deutsche Regierung sich an das Internationale Bureau gewandt hätten, erregt in der ganzen Welt Aufsehen. Zu den Demütigerungsversuchen des deutschen Auswärtigen Amtes schreibt die „Frankf. Zeitung“:

Dann wissen wir eben mehr als jene amtlichen Berliner Stellen. Vielleicht würden sie sich aber des Vorganges erinnern, wenn er nicht ein so außerordentliches Notum wäre. Zu schämen brauchen sie sich dessen nicht. Denn es nicht das schlechteste, das sie gemacht haben. Es versteht sich, daß nicht etwa Herr Caillaux oder Herr von Bethmann Hollweg nach Brüssel gereist sind. Wir halten unsere Meldung in jedem Punkte aufrecht und möchten den amtlichen Stellen nur raten, mit Dementis vorsichtiger zu sein, sonst möchte es vielleicht der Zufall mit sich bringen, daß noch weitere Details bekannt würden, die wir dann nicht umhin könnten zu bekämpfen.

Der Pariser „Radical“, das offizielle Organ der radikalen Regierungspartei, läßt sich, wie wir dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen, aus Brüssel folgendes melden:

Die deutsche Regierung hat durch einen dem belgischen Ministerium des Äußeren unterleitenden diplomatischen Agenten dem Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel mitteilen lassen, daß Deutschland seinen Krieg wolle, daß dagegen die Majorität im französischen Ministerrat dem Kriege günstig sei. Der Zweck der deutschen Demarche war, bei den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder eine Bewegung gegen den Krieg hervorzurufen.

Unser Brüsseler Parteiblatt, der „Peuple“, behauptet ebenfalls, daß die in unserer Sonnabendnummer gebrachte Mitteilung auf Wahrheit beruhe. Daß die Nachricht der „Deutschen Tageszeitung“ sehr ungelogen kam, zeigt folgende Auslassung von ihr:

Diese Meldung muß das größte Aufsehen erregen. Danach soll nicht nur die französische Regierung, sondern auch die deutsche sich an das Internationale sozialistische Bureau gewandt haben. In welcher Absicht das geschehen sei, läßt sich nicht erkennen. Wir halten selbstverständlich die Meldung für völlig unrichtig, glauben aber, daß die in Betracht kommenden Regierungen, insbesondere die deutsche, nicht dazu schweigen können.

Inzwischen hat ja nun die Regierung das verlangte Dementi erlassen. Wie es aber in Wirklichkeit mit der Sache steht, zeigen die Auslassungen der gewiß gut informierten oben genannten Blätter. Wenn die deutsche Regierung sich wirklich an das Internationale Bureau gewandt hat, so sollte sie das ruhig zugeben, denn es wäre das Beste, was sie seit langem getan hat.

Wie wir in letzter Stunde erfahren, hat der Korrespondent des „Berl. Tgl.“ mit unserem Genossen Huppmanns eine Unterredung gehabt, in der Huppmanns die Mitteilungen der „Frankf. Ztg.“ und Troelstras dementierte.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Die Verluste der Türken in dem Gefecht am letzten Mittwoch sollen größere gewesen sein, als sie offiziell angegeben wurden. Es sollen mehrere hundert Tote und Verwundete gezählt sein, die tatsächliche Zahl ist aber bei der Vertuschungspolitik der italienischen Regierung nicht genau zu erfahren. Die italienische Division hat vorerst keine Möglichkeit, über den Stadtrapon von Tripolis hinauszugehen und einen Vorstoß ins Innere zu machen. Und da die nach der Cyrenaika entsandte und besonders in Bengasi konzentrierte zweite Division mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat — sie hat es hier außer mit den türkischen Truppen auch mit dem fanatischen Zennuzi zu tun — so wird man sich wohl bald zu einer Verstärkung des italienischen Expeditionskorps entschließen. Der brutale Imperialismus fragt nichts nach Menschenleben und wird dem italienischen Volke rückwärtslos neue Klümpen auferlegen. Je mehr italienische Kolonialtruppen im tripolitanischen Küstenlande verbluten und verkommen müssen, je mehr Opfer der Kampf gegen die um ihr Land und ihre Freiheit kämpfenden Eingeborenen fordert, desto gründlicher wird der Umsturz der Volkstimmung in Italien sein und es wird sich zeigen, daß die Sozialisten die besten Berater des irregeleiteten Volkes gewesen sind.

Wir haben keine Ursache, den Türken besondere Loblieder zu singen; auch sie waren in Tripolitanien nur die gebietenden Herren und Ausbeuter. Aber ihre Herrschaft gründete sich wenigstens auf formelle Rechte und eine gewisse religiöse Autorität. Der Ueberfall Italiens ist aber nicht weiter als ein brutaler Räuberteid, der durch den Segen des Patriars und dessen Kreuturen nur noch abhöflicher und widerlicher wird. Aber mag man den Türken nachsehen was man will — zu solcher barbarischen Grausamkeit, wie sie jetzt die militärische Blutschuld der Italiener

in Tripolis an den Tag legt, haben sie sich nicht entwürdig. Um die Bewohner der Stadt Tripolis in Furcht und Schrecken zu erhalten, der sich die Araber zunächst päpfeinrichig beugen werden, um jede Gelegenheit zu benutzen, Taten des Hasses und des Fanatismus gegen den brutalen Eroberer zu begehen. Die fränkische Pönienfürst der Italiener, die brutale Art, wie sie in die Häuser eindringen und nach Waffen suchen, vor allem aber die bestialische Vollstreckung der kriegsgerichtlichen Urteile — so auch, wie wir an anderer Stelle mitteilen, an dem Skandal des deutschen Konsulates — all das wird die italienische Herrschaft auf Jahre hinaus bei den Tripolitaniern verhaßt machen und eine Quelle unauflöslicher Aufstände bilden.

Vorläufig sind die Italiener noch nicht die Herren des Landes und trotz ihrer Uebermacht und ihrer überlegenen Waffentechnik wird es noch manchen blutigen Kampf geben, selbst wenn es zu einem Frieden mit Konstantinopel kommen sollte. Denn die Araber und Berber Tripolitaniens werden nicht viel nach den eventuellen Friedensbedingungen fragen und um ihr Land und ihre Unabhängigkeit weiter kämpfen.

Zurzeit hängen aber auch am politischen Himmel Europas die Gewitterwolken faher herab über den Balkanstaaten, und niemand kann sagen, ob nicht die tripolitanischen Ereignisse auch hier eine Entladung bringen werden.

**Deutsches Reich.**

**Das Marokkoabkommen.** Nach der „Deutschen Zeitung“ wird man damit rechnen können, daß der Text des Marokkoabkommens am Mittwoch dem Reichstag bekanntgegeben wird. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bemerkt zu dem Abkommen:

„Das deutsch-französische Abkommen geht nach allen vorliegenden Nachrichten keinem Abschluß entgegen, und es ist zu hoffen, daß, wenn er einmal die Lebenskraften sich gelegt haben, die Möglichkeiten dieser Abmachungen für beide Teile Anerkennung finden wird. Ueber die Vorgeschichte und den Verlauf der Verhandlungen zu sprechen, wird sich bei der Erörterung des Abkommens Anlaß bieten. Dies ist um so erwünschter, um nicht zu sagen notwendig, als noch immer die merkwürdigsten Rügen darüber verbreitet werden. Insbesondere wird die Rolle Englands und deren Einwirkung auf die Haltung Deutschlands noch immer falsch dargestellt. Es wird sich weiterhin zeigen, wie haltlos die Behauptung ist, daß Deutschland bei Einleitung oder während des Verlaufes der Verhandlungen mit Frankreich vor einem Einspruch von dritter Seite zurückgewichen sei. Deutschland hatte von Anfang an den Wunsch ausgesprochen, mit Frankreich allein zu unterhandeln, und dabei ist es geblieben.“

**Die Wählerlisten.** Nach dem Reichswahlgesetz sind die Wählerlisten spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu jedemorts Einsicht auszuliegen. Nach dem bestimmten Wahlbezirk müssen die Wählerlisten „mindestens acht Tage“ ausliegen. In Bayern hat der Minister des Innern angeordnet, daß die Listen vom Montag, 11. Dezember, ab ausgelegt werden.

**Gesellige Wählurnen und Versammlungsgesetz.** Die fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstage nachstehenden Antrag eingebracht:

Den Reichstanzler zu ersuchen, wegen der bevorstehenden Wahlen sofort:

1. dem wiederholt vom Reichstag angenommenen Antrag, von Reichs wegen und auf Kosten des Reiches den Wahlbezirken einheitliche und eine Verletzung des Wahlheimnisses ausschließende Wählurnen zu liefern, Folge zu geben;
  2. auf die Landesregierungen dahin zu wirken, daß a) durch Landesrechtliche Vorschriften die Nichtanwendung der Bestimmungen über die Vollzeitzunde auf das Versammlungsgesetz sichergestellt wird; b) die Zentralbehörden der Einzelstaaten an die lokalen Polizeibehörden einen der Verfügung des preussischen Ministers des Innern v. Nolke vom 13. Mai 1908, betreffend die Ausführung des Reichsvereinsgesetzes, entsprechenden Erlaß richten, nach dem auch auf Umwegen das gesellige Vereins- und Versammlungsgesetz durch die Behörden nicht beeinträchtigt werden soll, insbesondere Personen wegen ihrer Zugehörigkeit zu den Vereinen oder ihrer Teilnahme an den Versammlungen bestimmter politischer Parteien von den Polizeibehörden in ihrem Erwerbeseben nicht geschädigt werden und Gestaltete wegen der Hergabe ihrer Säle für solche Versammlungen keine wirtschaftlichen Nachteile erleiden sollen.
- Die Regierung und die herrschenden Parteien haben also nun wieder einmal Gelegenheit, sich über diese ganz selbstverständliche Forderung zu äußern. Vor etwa Jahresfrist erklärte der Reichstanzler, daß es bisher noch nicht gelungen sei, eine einwandfreie Wählurne zu konstruieren —; und das bei dem heutigen Stande unserer Technik!

**Roszieltis Nachfolger.** Bei der Präsentationswahl für das preussische Herrenhaus im Wahlkreis des Regierungsbezirks, die in Bromberg stattfand, wurde für den verstorbenen Abgeordneten von Roszielt Oberst a. D. v. Heydenberg auf Karowitz mit 20 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Graf von Boninck auf Roszielt erhielt 13 Stimmen.

Herr v. Heydenberg ist ein Schwiegersohn des früheren Oberpräsidenten von Polen v. Mikulowicz-Wilendow. Er gilt als einer der Hauptführer des Ostmarkvereins.

**Polenombud Reichstagskandidat.** Im Wahlkreis Niederschlesien wurde nach einer Meldung der „Berliner Nachrichten“ das Zentrum, die nationalliberale und die konservativ Partei diesmal voraussichtlich vereinigt vorgehen und als Kandidaten den ehemaligen Minister Grafen Polnowsky aufstellen. Er soll zur Übernahme der Reichsdarstellung bereit erklärt haben.

**Der Reichstanzler als Reichsverbandsglied.** Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie zeigt sein neuestes Flugblatt wie folgt an: „Die Verhandlungen, die dem Reichstag bald nach seinem Zusammentritt wegen der durch die lange Trockenperiode hervorgerufenen Teuerung bedingten Veranlassung den Reichstanzler, sich am 23. Oktober 1907 über die gegenwärtige Wirtschaftspolitik des längeren zu verbreiten. Da in den Ausführungen des Leiters der Reichsverbandes auch mit dem sozialdemokratischen Unwahrheiten über unsere wirtschaftliche Lage abgerechnet wurde, verbreitet der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ die Rede des Reichstanzlers in einem neuen Flugblatt (Nr. 143), das betitelt ist: „Der Reichstanzler und die deutsche Wirtschaftspolitik.“ — Der deutsche Reichstanzler hat es weit genug

**Die heftigsten Landtagswahlen.** Die „häftigste“ neuerung“ der heftigsten zweiten Kammer wird am Freitag den 3. November, vor sich gehen. „Die Reform“ der heftigsten Landtagswahlkreise vermochte auch viele andere die politische Entwicklung des Landes hemmende Bestimmungen des alten Wahlgesetzes nicht zu beseitigen. Nicht einmal die einmalige gänzliche Erneuerung des Landtages wegen die Mehrheit zu beschließen aus Furcht vor der Sozialdemokratie, obwohl nunmehr direkt gewählt wird, was die neue Landtag sonach nach zwei ganz verschiedenen Wahlsystemen zusammengelegt sein wird. Von den bisheriger Landtagsabgeordneten scheidet also die Hälfte aus und dazu kommen die acht neuen durch die Wählervereinigungen geschaffenen Mandate, von welchen je eins auf die Städte Mainz, Darmstadt, Wiesbaden, Offenbach und Worms und je eins auf die ländlichen Bezirke der drei heftigsten Provinzen entfällt. Es sind also 33 Mandate neu zu besetzen, von welchen bisher acht im Besitze der Nationalliberalen, sieben in dem der Bauernverbände waren, während die Sozialdemokraten und einer den „Wilden“ gehörte.

Die Konstellation der bürgerlichen Parteien im gegenwärtigen Wahlkampf wird ganz von der Furcht vor der Sozialdemokratie beherrscht. Wo die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten von vornherein ganz ausgeschlossen erscheint, da gibt es meist eine heftige Kampfbalerei um die Leute bei den bürgerlichen. Dort jedoch, wo irgend ein Aussicht auf Erfolg des Sozialdemokraten ersehen werden, liegen sich die feindlichen Brüder gerührt in den Armen, ziehen je nach den Verhältnissen im Wahlkreis liberale, Nationalliberale oder Zentrum ihre Kandidaten zu Gunsten eines Kandidaten der „beseunden“ Partei zurück, in der Zuerst, daß es im benachbarten Kreise umgekehrt gemacht wird.

**Ein erratischer Bloß in Thüringen.** Aus Erfurt macht die „Magdeburger Zeitung“: „Die bisherigen vereinigten liberalen Schlossen für die Reichstagswahl mit den rechts stehenden Parteien ein Stichwahlkompromiß gegen die Sozialdemokraten.“ — Dieser erratische Bloß, der so langsam in Gegenwart hineinragt, stammt zwar nicht gerade aus der Gegenwart, sondern aus der Zeit des verstorbenen Bismarck verdient aber gleichwohl seinen Platz im Museum der politischen Geschichte. Es ist gut, daran zu erinnern, was der Liberalismus vor wenigen Jahren noch war, und was er wahrheitsgemäß binnen kurzem wieder sein wird. Wer die Wiederkehr des Bismarckblocks verhindern will, wählt nicht liberal, sondern Sozialdemokrat.

**Der bayerische Kriegsminister und der Wahlkampf.** Dem demokratischen Berliner Blatt „Das freie Volk“ folgender Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums an die Redaktionsstellen geflossen:

„Beträulich. Ständespflichten der Offiziere des Beurteilungskomitee. Ein Offizier eines nicht bayrischen Königreiches vor der Stichwahl zu einer parlamentarischen Kandidatur zur Wahl eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei öffentlich aufgefordert und sich auch sonst in diesem Sinne agitatorisch betätigt. Dielem Offizier ist daraufhin die Abkündigung erteilt worden. Bei einem derartigen Vorkommen wird auch in Bayern die Verabschiedung herbeigeführt werden.“ gez. v. Horn, Kriegsminister.“

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu dem Erlaß: „Erlt jetzt, wo die Sozialdemokratie mit dem Zentrum gebrochen hat, soll es nicht mehr den „Standespflichten“ der Parteioffiziere entsprechen, einen Sozialisten in der Stichwahl zu wählen. Die bayrische Regierung konnte ihre Abhängigkeit vom Zentrum nicht besser illustrieren, als es durch die Erlaß geschieht.“ Wir sind der gleichen Meinung.

**Das Reich ist gerettet.** Der Reichstanzler gibt in „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 28. Oktober bekannt, daß die Verbreitung der in Wien erscheinenden periodischen Druckschrift „Wiener kleines Witzblatt“ auf die Dauer von zwei Jahren im deutschen Reich verboten ist. Gegen die Zeitchrift erfolgten in Deutschland binnen Jahresfrist mehr als zweimal Beurteilungen.

**Schweiz.**

**Nationalratswahlen.** In der Schweiz fanden gestern die Nationalratswahlen zur Zweiten Kammer statt. Es uns aus Fern gemeldet wird wurden gewählt: 35 Konservative, 10 Sozialdemokraten, 10 Anhänger der liberalen Partei und 107 Mitglieder der radikalen Regierungspartei. 20 Abgeordnete sind noch zu wählen.

**Spanien.**

**Bestien.** Der Premierminister empfing eine Abordnung aus Valencia, die befristete, daß bei Gelegenheit der letzten Auftrugs, bei dem bekanntlich der Friedensvertrag ein Vollzug geübt wurden, die Verhafteten im Gefängnis in barbarischer Weise mißhandelt worden seien, um sie zu Aussagen zu zwingen. Der Deputierte Agazzi, der die Aussagen in dem Gefängnis zu Valencia, wo sich nach augenblicklich befinden, bekräftigt, will sich von dem Inhalt dieser Angaben überzeugt haben und ist, wie er dem Premier





**Distriktsklub**  
für Sande und Umgegend.  
Dienstag den 31. Oktbr.,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
im Besale des Hrn. Busch.  
Die Tagesordnung wird in der  
Besammlang bekannt gemacht.  
Die in der Gemeinde Sande  
wohnenden Mitglieder werden  
aufgefordert, sich sämtlich an dieser  
Versammlung zu beteiligen.  
Der Vorstand.

**Neues Volkstheater**  
Nürtingen  
Ede Gerny- und Bremer Straße.  
Dienstag den 31. Oktbr.  
Mittwoch den 1. Novbr. cr.:  
Neu! Emotionell! Neu!



**Einseitiger Fall**  
Whantistisches Schauspiel  
in 4 Akten nach Strenson.

**Schöne Hute**  
für Damen und Mädchen  
garniert u. ungarziert, sowie  
Rutheben, Straußfedern,  
Fantasties, Sammete, Seide,  
Garnierstoffe, Schleier etc.  
wegen günstiger Aufgabe  
**spottbillig.**  
S. Schimilowitz,  
Rosenstraße.

**Ich erhielt**  
**Fernsprech-Anschluss**  
— unter —  
**Nr. 879.**  
Rechnungssteller Abrahams  
Nürtingen 1.

Alle Arten  
**Möbel**  
in groß. Auswahl, gediegener  
moderner Ausführung, bei  
größter Preiswürdigkeit  
empfiehlt die  
Filiale der Bremerhavener  
Möbelabrik H. Fielstede,  
Nordenham, Wimenstr. 70.

**Kleinfleisch**  
frisch und gefahren  
Pfd. 30 Pf. empfiehlt  
**Carl Ahrens,**  
Peterstraße 36.

**Zu verkaufen**  
wegen Krankheit des Besitzers  
**ein Fabrikbetrieb**  
der Automobilbranche.

Industriemasse nicht erforderlich,  
da Käufer sich in kürzester  
Erfahrung aneignen kann. Erforderliches  
Kapital 4—6000 Mark.  
Sichere Existenz. Offerten unter  
R. N. an die Exp. d. Bl. erbeten.

# Kaufhaus Ludwig Weiß

Schloßstraße 3. Barel. Schloßstraße 3.

## Eröffnung am 1. November cr.

nachmittags 4 Uhr.

### Das Kaufhaus Ludwig Weiß

wird gegründet unter der Kaufleitung der

## Einkaufszentrale J. Schocken Söhne, Zwickau i. S.

Durch gemeinsamen Einkauf mit 20 großen Kaufhäusern Deutschlands  
in Leipzig, Zwickau, Bremen, Bremerhaven, Bolen, München usw. wird das neue  
Kaufhaus eine erstklassige Leistungsfähigkeit zeigen.

**Nordenham.**  
**Achtung! Bauarbeiter!!**  
Der Arbeitsnachweis  
der Arbeitgeber ist gesperrt!

### Wilhelm-Theater (Seemannshaus).

**Zwei große Volksvorstellungen**  
Dienstag den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

**Der Vogelhändler**  
Operette in drei Akten von Zellner.

Mittwoch den 1. Novbr., abends 8 1/2 Uhr:

**Ein Walzertraum**  
Operette in drei Akten.

### Matzners Restaurant.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

## Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

**Albert Matzner.**



### Neuheiten in Korsetts

von 1.00 Mark an bis den feinsten  
empfiehlt

### Lina Wecke

Korsett-Spezialgeschäft

Wilhelmshaven, Güterstraße 10.

Anfertigung nach Maß.  
Damen-Strümpfe, Monatsbinden  
und Gürtel.

### Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Nürtingen-Wilhelmshaven.

Dienstag den 31. Oktober cr., abends 8.30 Uhr  
in Ledewassers Livoli, Berl. Güterstr.

### Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl eines Lokaltarntens.

2. Geschäftliches.

Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Kurz-, Woll- und Wollwaren.

Von marktschreierischer Reklame kann Abstand  
genommen werden. Wer bei Fritz Bock, Peter-  
strasse 38 (Nürtingen) kauft, spart Geld.

### Bauverein Delmenhorst

c. G. m. b. H.

Unsere Mitglieder werden hiermit auf

Mittwoch den 8. November 1911, abends 8 Uhr,  
zu einer in der Aula der Oberrealschule hier  
stattfindenden

### außerordentl. Generalversammlung

geladen. — Tagesordnung:

1. Aufnahme von Darlehen bei der Landes-  
Versicherungsanstalt.

2. Bericht über den Stand der Bauten.

Der Vorstand.

Röniger. Jordan.

### Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Emden.

### Nachruf!

Am Sonntag morgen entfiel infolge eines Un-  
falles unser treuer Kamerad

### Georg de Vries

im Alter von 27 Jahren. Obere seinen Audenten!

Die Ordoverwaltung.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 31. Oktober,  
nachm. 3 Uhr, vom Kreuzbühl, Zumeister, 5, aus statt.  
Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich an der  
Beerdigung zu beteiligen.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Nürtingen-Wilhelmshaven.

Zonnerberg, 2. Reihe,  
abends 8 1/2 Uhr:

### Werkstatt-Vertrauens- männer-Sitzung

bei W. Salzwand, Gernstr.  
Jede Werkstatt muß vertreten  
sein. Die Ordoverwaltung.

### Achtung! Gasarbeiter.

Dienstag den 31. Oktbr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

### Betriebsversammlung

in der Bürgerhalle, Gernstr.  
Der Vorstand.

### Bauarbeiter- Kommission.

Heute Montag den 30. Oktbr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

### Sitzung bei Holmeloh.

Nordenham.  
Donnerstag den 2. Novbr.  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Friedrichs Hof, Nordenham.

### Stadtratswähler- Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Berichterstattung der lokalen  
Stadtratsfraktion.

2. Vortrag des Veronesen über  
den Kommunalhaushalt.

3. Freie Aussprache.  
Zu dieser Versammlung sind die  
Wähler Nordenhams, ebenfalls  
auch die Frauen, sehr eingeladen.  
Der Vorstand des  
sozialdemokr. Wahlvereins.

### Delmenhorst. Gewerkschaftskartell.

Sonntag den 4. Novbr.,  
abends 8 1/2 Uhr:

### Sitzung

in den Spiegelstein.  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung.

2. Beschließendes.  
Allezeitiges Erscheinen der  
Mitglieder ist erwünscht.  
Der Vorstand.

### Delmenhorst. Sozialdemokrat. Verein.

Am Mittwoch den 1. Novbr.  
abends präzis 8 1/2 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

beim Wirt S. Meier, Rappstr.  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung von der Sonntag-  
wahl.

2. Abrechnung vom 3. Quart.  
3. Stadtratswahl.  
4. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimieren.  
Zahlreiches Erscheinen der  
Mitglieder erwartet.  
Der Vorstand.

### Volksküche Nürtingen

Dienstag: Reis mit Nudeln

### Todes-Anzeige.

Sonntag morgen 11 Uhr  
entschiedlich laut nach kurzer  
langer Krankheit unser hoch-  
geliebter Sohn und Bruder

### Richard

im zarten Alter von 1 Jahr  
und 12 Tagen.

Dies bringen allen  
Freunden und Verwandten  
betriebl. zur Anzeige  
Nürtingen, 30. Okt. 1911.  
R. Behrens und Frau  
nebst Tochter.

Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 1. Novbr.,  
nachm. 2 1/2 Uhr, vom Kreuz-  
bühl, Dretstr. 14, aus statt.





von Kufden, die auch auf japanischer Seite rund um die Hälfte mehr Reuten das Leben gekostet hat als alle Ereignisse vor Bort Arthur, nämlich 554 Offiziere und 15 850 Mann. An nächster Stelle steht der japanische Sieg bei Pianjang mit 222 Toten an Offizieren und 5305 Mannschichten. Nicht viel geringer waren die Verluste am Sandshu (Schabo) mit 179 Offizieren und 3917 Mann. Von weiteren Schlachten und Gefechten kommen dann noch in Betracht die bei Sandepu mit 80 Offizieren und 1754 Mann, bei Niatschu mit 35 Offizieren und 663 Mann. In diesen Schlachten wurden außerdem 141 108 Soldaten vermundet. Von besonderem Interesse sind die Nachweise über die Verluste bei den einzelnen Waffen. Am größten waren sie selbstverständlich bei der Infanterie, wo die Zahl der Toten fast 35 auf 1000, die der Verwundeten 113 auf 1000 betrug. Es wurde also jeder 30. Mann getötet und jeder 9. Mann verletzt. Demnach sind die Pioniere am stärksten betroffen worden. An dritter Stelle folgt die Feldartillerie, dann die Kavallerie und die Fußartillerie. Auffallend groß waren dann ferner die Verluste im Sanitätskorps. Außerdem ist die Tatsache von Bedeutung, daß mehr als drei Viertel der Verluste durch Gewehrkugeln herbeigeführt wurden, etwa der sechste Teil durch die Artillerie und nur ein ganz geringer Betrag durch Minen und Granaten, noch weniger durch die blanke Waffe.

### Lokales.

#### Rüstringen, 30. Oktober.

**Schreibweise von Ortsnamen.** Durch eine Verfügung des Preussischen Ministers des Innern ist bestimmt, daß die Schreibweise der Orts- und Verwaltungsbereichsnamen mit einem unterstehenden Vorstichwort, wie Alt, Neu, Groß, Klein, Bergisch, Deutsch usw. — sofern sie nicht jetzt schon in einem Worte geschrieben werden — ohne Verbindlich, dagegen solche, die sich aus zwei oder mehreren Stammnamen zusammensetzen wie Schleswig-Holstein, Breeskow-Storfors, Umlen-Schören usw., mit einem Verbindlich als die amtlich richtige festgelegt wird. — Es wäre zu wünschen, daß in dieser Hinsicht im ganzen Deutschen Reich Einheitlichkeit geschaffen würde.

#### Wilhelmshaven, 30. Oktober.

**Von der Marine.** Wie von ununterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der Kreuzer „Berlin“ Order erhalten, am 31. Oktober in Das Palmas zu sein. Dort wird die Ablösung der Besatzung vorgenommen. Die neue Mannschaft ist am 24. Oktober von Hamburg auf Dampfer „Eisbaer“ abgegangen und trifft am 2. November in Das Palmas ein. Die abgehende Besatzung schifft sich am 4. November auf Dampfer „Dans Wortmann“ ein und ist am 14. November in Hamburg zu erwarten.

**Lohnabzug anstatt Teuerungsgelage.** Es wird uns geschrieben: Wiederholt ist an dieser Stelle über Mißstände auf dem Strombauhof, Nestor VIII, geklagt worden. Wenn nun in letzter Zeit etwas bessere Zustände herrschen, so scheint jetzt im Zeichen der Teuerung das alte System wieder aufleben zu sollen. Demontanten und Speichelder scheinen es darauf abgesehen zu haben, ihre Mitarbeiter aus Lohn und Brot zu bringen. Dem schon bekannten Geizer Stammerberger scheint seine letzte Ausbuchtung im Fall Remmers nicht zu genügen, denn fortgesetzt ist er bemüht, sich beim Maschinenist Drechschnidit dadurch beliebt zu machen, daß er andere Arbeiter answürft. Dadurch sind ehrliche und anständige Arbeiter von Bord kommandiert worden. Kommt nun so ein Arbeiter mit entsprechender Empfehlung vom Maschinenist Drechschnidit zum Nestor zurück, so tut er besser, seine Arbeit gleich ganz aufzugeben, denn in seinem früheren Beruf wird er nicht wieder eingestellt; da heißt es einfach: „Sie können als Helfer hier arbeiten.“ Der Geizer Stammerberger ertreut sich hingegen das größte Wohlwollen seiner Vorgesetzten. Er ist immer derjenige, dem geglaubt wird. Ein weiterer Beweis des Wohlwollens ist, daß er jetzt an Bord vorne beim Maschinenist wohnt und als Lohn für seine nützliche Tätigkeit eine Zulage erhalten hat, jedoch er jetzt den Höchstlohn bezieht. — Ein weiterer Uebelstand ist die Verwendung von jugendlichen Arbeitern. Diese Knaben werden zeitweise bis zu 18 Stunden beschäftigt; da können die Verbeirateten bei Arbeitschluß schlafen gehen und der Junge macht Überstunden. Auf Bagger V ist der Junge sogar schon Maschinenist und auf der Verbeirspinnah wird ein Junge sogar als Geizer verwendet. Wir können nicht annehmen, daß diese Beschäftigung jugendlicher im Einverständnis mit der Werft geschieht und ein so leichtfertiges Spiel mit Menschenleben getrieben wird. — Noch ein weiteres Beispiel, wie die Arbeiter des Baggerbetriebes eingeschäftet werden, sei hier angeführt: Bei der letzten Reparatur des Bagger V fuhr dieser auf den Hof, die D.-R.-Prämie blieben im Hofhofen. Da wurden vom Werkmeister B. die Worte gebraucht: „Die Schiffsführer und Maschinenisten bleiben hier, das andere Aroipzeug kommt auf den Hof.“ Dieser Herr scheint in seiner jetzigen Stellung vergessen zu haben, daß Arbeiter auch Menschen sind und auch als solche behandelt zu werden beanspruchen. — Durch obige Ausführungen soll nun nicht gesagt sein, daß nur auf den benannten Holzreagen solche Mißstände herrschen. In den Werftstätten bleibt auch manches zu bessern. Es ist zu hoffen, daß diese Stellen die Wirkung haben, hier wie an Bord die Mißstände zu beseitigen.

### Aus dem Lande.

#### Sande, 30. Oktober.

**Die Gemeinderatswahlen** finden am 21. November statt. Die Wähler der wahlberechtigten Bürger liegen noch einige Tage aus. Da nur diejenigen sich an der Wahl beteiligen können, deren Namen in den Listen eingetragen sind, muß niemand veräumen, die Listen auf ihre Richtigkeit zu untersuchen.

rel. 30. Oktober.

**Die Junggeflügel-Ausstellung** des Verbandes der Geflügelzüchtervereine im friesischen Rittensbüttel, die am Sonnabend und Sonntag im „Schütting“ stattfand, war aus dem ganzen Verbandsbezirk sehr gut besucht. Die Schönheit der Ausstellungsstücke machte es den Preisrichtern jedenfalls nicht leicht, ihres Amtes zu walten. Wie hoch die Aussteller ihre Tiere bewerteten, geht daraus hervor, daß für Männer vielfach 50 bis 100 Mk. pro Stück gefordert wurden, ja ein heller Whyanotte-Hahn war veräußert für 200 Mk. und ein schwarzer Italiener-Hahn und eine dazu gehörige Henne für je 300 Mk. Auch Tauben waren mehrfach mit 100 Mk. pro Stück ausgezeichnet. Der Besuch war ein sehr guter sowohl aus der Stadt wie aus dem Amtsbezirk und aus weiterer Umgebung.

#### Oldenburg, 30. Oktober.

**Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.** Dienstag, 31. Okt.: „Wiener Blut“, Operette in 3 Akten von A. Leon und E. Stein. Donnerstag, 2. Nov.: „Mirlada“, Schauspiel in 1 Akt von Fr. Ulrich. Hierauf: „Viehdiebstahl“, Schauspiel in 3 Akten von A. Schnitzler. Freitag, 3. Nov.: „Nathan der Weise“, dram. Gedicht in 5 Akten von Lessing. Sonnabend, 4. Nov.: „Was ihr wollt“, Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare. Sonntag, 5. Nov.: „Meyers“, Schwank in 3 Akten von F. Friedmann-Friedrich.

#### Delmenhorst, 30. Oktober.

**Gewerkschaftstaktell.** Umländehalter findet die nächste Sitzung des Gewerkschaftstaktells am Sonnabend, den 4. November d. Js. abends 8 1/2 Uhr, in den Spiegelgassen statt. Das Erscheinen sämtlicher Delegierten wird erwartet.

**Bibliothek des Gewerkschaftstaktells.** Die Ausgabe der Bücher findet am Sonnabend jeder Woche, abends 7 1/2 bis 9 Uhr, im Klubzimmer der Spiegelgasse statt.

#### Ganderlesse, 30. Oktober.

**Die Liste der wahlberechtigten Gemeindeglieder** für die im November ds. Js. vorzunehmende Renewal der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats liegt zum 31. Oktober ds. Js. an auf 14 Tage in dem Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers zur Einsicht aus. Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben sind während der Auslagezeit bei dem Gemeindevorsteher schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu geben. Die Wahl selbst findet am Donnerstag, den 30. November, vormittags von 12 bis abends 7 Uhr in Sälings Gehäushaus in Ganderlesse statt.

#### Wexen, 30. Oktober.

**Die Gemeindegliederlisten** liegen bis zum 7. November im Gemeindebauwerk zur Einsicht aus. Diejenigen Einwohner, die seit 1 1/2 Jahren in der hiesigen Gemeinde wohnen, jedoch in einer anderen oldenburgischen Gemeinde bereits das Bürgerrecht erworben haben, wird auch hier auf ihren Antrag das Bürgerrecht verliehen. Zur Befolgung der nötigen Belehrungen sind gerne bereitwillig für Briefwarden Aug. Altemeyer, für Wexen Rudolf Köhne und für Einswarden F. Jungbändel.

#### Einswarden, 30. Oktober.

**Billiges Schweinefleisch** wird hier den Einnwohnern dadurch geboten, daß verschiedene Schweinezüchter Tiere schlachten lassen und für 80 bis 65 Pfg. für das Pfund verkaufen. Die Schlachter verlangen noch immer 80 bis 90 Pfennig für das Schweinefleisch.

#### Bremen, 30. Oktober.

**Ein Landratswahl** finden wir in der „Worpsweder Zeitung“ vom 24. Oktober geliehdert: „Sehr erstaunt waren am gestrigen Sonntag die Fahrgäste des hier um 9.39 abends nach Bremerörde abfahrenden Zuges; derselbe wurde von Neu-St. Jürgen wieder hieher zurückgebracht. Und warum? Der königliche Landrat in Bremerörde war nach Lilienthal zu Besuch. Als dieser Herr hier abends von Lilienthal ankam, sit bei obiger Zug bereits abgedampft. Kurz entschlossen läßt der Herr Landrat den Zug von Neu-St. Jürgen zurückkommen und sich abholen.“ — Die „Worpsweder Zeitung“ knüpft daran die Frage: „Was meint der Herr eigentlich, wer er ist, und was denkt der Herr sich bei der Sache?“ Unseres Erachtens empfiehlt sich ein Landrat, der einen Eisenbahnzug rückwärts dirigiert, als gegebener Anwärter auf den Ministerpräsidentenposten in Preußen. Der einmal das Staatsgeschick rückwärts lenken soll, muß beizeiten seinen Befähigungsnachweis erbringen.

#### Emden, 30. Oktober.

**Nordseewerke.** Ostfriesische Blätter schreiben: Zur Neubetriebsnahme der Nordseewerke verläutet jetzt, daß die wirtliche Käuferin der Werke die Firma Hugo Stinnes, Wilhelmshafen ist; Blohm & Hoß stellen die Arbeiter. Die Betriebsordnung findet bestimmt am 1. November dieses Jahres statt.

**Ertrunken.** Am Mittwoch abend sollte ein Schiffer in Haft genommen werden. Hinter der Halle gelang es ihm, sich frei zu machen. Er sprang ins Wasser und da er nicht wieder hoch kam, ist anzunehmen, daß er ertrunken ist.

### Nus aller Welt.

**Der Eisenkurs als Weltmarktzentrale.** Ueber den von den französischen Ministern des Krieges und der Kolonien ausgearbeiteten Plan, den gesamten oberfriesischen Belgien Frankreichs mit einem Netz von Funkentelegraphen auszustatten, hat ein hoher Beamter des Kriegsmilitärministeriums einem Berichterstatter mitgeteilt, daß außer den in Westafrika und Indochina bestehenden Stationen in Colomb Behar, Timbuktu, Dahomen, Didiubut, Ubangi, Madagassar, Pondichery, Neufaledonien, Tahiti, auf den Marquesasinseln und auf Martinique Stationen errichtet werden können. Die Zentrale würde die Station des Gileuins sein.

**Preußen in Deutschland voran.** In der „Schlesischen Schulzeitung“ war vor einiger Zeit das folgende kaum glaubliche Vorkommnis zu lesen: „Am Dorfe S. war Schulvorstandsitzung. Einwesend

waren Bauern des Ortes und der Herr Oberlehrer, sechs Stimmen auf sich vereinigte. Auf der Tagesordnung standen drei Vorträge des Lehrers. Sie betrafen: 1. Beschaffung von Turngeräten, 2. Einreihung der Düngrube im Schulhofe, und 3. das Reinigen der Schule für nicht mehr von Kindern, sondern von Erwachsenen ausgeführt werden. Alle drei Vorträge wurden abgelehnt. Der Herr Oberlehrer begründete die Ablehnung folgendermaßen: Zu 1. Die Jungen in S. wären immer gute Schulkinder gewesen, warum Turngeräte anschaffen, die nur zur Bekämpfung des Rindgatters dienen. Zu 2. Wenn der Düngruben nicht umfriedigt ist, können sich die Kinder im Winter die Füße erwärmen; zugleich treten sie bei dem Lehrer den Düngruben fest, und zuletzt kann der Lehrer bei einer offenen Düngrube zeigen, ob er seinen Hof in Ordnung zu halten. Zu 3. Die Mädchen in S. lernen zu Hause nicht ordentlich auszusehen, sie haben den Schmutz nur in die Eden. Das richtige Aussehen kann ihnen nur der Lehrer beim Reinigen der Schule beibringen. Der Herr Oberlehrer unterwarf dem Vorleser und forderte die Anwesenden also zur Unterwerfung: Meine Herren, Sie können ruhig unterschreiben; denn an der Sache spricht Geist, und ich habe auch unterschrieben.“ Solchen geistigen Krüppeln ist das Wohl und Weh der Volksschule ausgeliefert. Freilich empfinden die von dem Herrn Oberlehrer geduldeten Anschauungen vollständig die Auffassung der im preussischen Landtag maßgebenden Volksclique. So lange deren und ihrer schwarzen Bekleidungs Nacht nicht gebrochen ist, ist auch an eine bessere Entwicklung des Schulwesens nicht zu denken.

### Vermischtes.

#### Die Herren Diebe werden freundlichst gebeten ...

An der Kirche von Ollsch in Rüntem am gleichnamigen See, die als Kirche eines durch die Josephinische Kirchenreform 1782 säkularisierten und jetzt ein staatliches Güterbeherbergendes Benefizienstifts noch immer Allodialgut genannt wird, hat ein Freund des „Wiener Fremdenblattes“ unter Glas und Rahmen folgende ergiebige „Liste der Kirchendiener“ gefunden: „Die Kirche zu Ollsch ist so reich, daß man ihr lieber etwas geben, denn nehmen soll. Die Opferkäse haben 100 Kronen gelostet, und es bräuhet nicht den gehofften Gewinn, wenn man dieselben jenseit oder gar demolieren wollte. Das Hineinleuchten mit Zündhölzchen, das Manipulieren mit Dietrichen, der Verlust des Wängensangs mit Beiräumen, wie es leider erst unlängst dahier erfolglos versucht wurde, alle diese Dinge sind vollständig überflüssig, vergeblich und unnütz. Auch sonst in dieser Kirche kein Gold und kein Silber zu holen. Die Opfer ist in diesen teuren Zeiten schon bedenklich schmal geworden. Die p. t. Kirchendiener werden daher vernünftig und höflich erucht, ihr Genie und ihre Tatkraft hier nutzlos in den Dienst ihrer etwas gefährlichen Berührungspolitik stellen zu wollen, damit diese ohnehin selbst an der Kirche wenigstens davor bewahrt bleibe, die Opferkassens reparieren oder gar neu anschaffen zu müssen. Nachher vorkommend Ollsch, 15. Juli 1911.“

#### Das Weinjahr 1911.

Wenns Federweihen (junger Wein) gibt, gehts in der südblichen Polz immer etwas zu. So wird aus Reußab a. d. S. geschrieben: Vor einigen Tagen wurde nachts sogar Militär ausgeboten, um den Geist des neuen Weines zu bannen. Ein Weinboer der Luisenstraße kam nach Witternacht heim und geriet in seinem Wohnungszimmer an die falsche Aortelbahn. Die durch das Zerren am Schloß aus dem tiefsten St. St. ausgehenden Lenie vermuteten einen Einbrecher, öffnete Fenster und tiefen nach dem gegenüber liegenden Nachbarbezirkskommando um Hilfe. Von dort marschierten auch zehn Mann bewaffnet nach dem betreffenden Haus, den „Einbrecher“ festzunehmen. Dieser hatte unvorsichtlich die richtige Tür gefunden und lag bereits im tiefen Schlaf. Es Militärpatrouille, die Einlaß begehrte, erwiderte die Bundes in die Türe Gegangenen, ihr Mann lege voll des Weines im Bette und sei wohl nicht wach zu bekommen, das Militär möge morgen kommen.

### Quittungen.

An Kuntion für den Wahlkampf gingen bei der Redaktion ein: 450 Mk., gesammelt auf der Silberhochzeit des Wirt Schäfer in Rüstringen.

Ich erliebe von Genossen Raas in Emden an Bezugsloos 1. Januar. Revis: 1. Quartal 1911/12 . . . 171,00 Mk. 2. Quartal 1911/12 . . . 179,70 Mk. Summa 350,70 Mk. Rüstringen, 27. Oktober 1911. W. Schuf, Sch.

An Kuntion für den Wahlkampf gingen bei dem Unterzeichneten ein: 450 Mk., gesammelt auf der Silberhochzeit des Wirt Schäfer in Rüstringen, 30. Oktober 1911. H. Regel.

Vom Sozialdemokratischen Verein in Lemmerde erhalten: a. für die Landbestelle . . . 19,80 Mk. b. für die Zentralkasse . . . 17,20 „ c. für die Kreisliste . . . 4,25 „ 41,25 Mk. Delmenhorst, 25. Oktober 1911. W. Jordan.

Für den Wahlkampf gingen bei dem Unterzeichneten ein: 20 Mk. von H. R., besgl. 2 Mk. von S. B. Delmenhorst, 29. Oktober 1911. H. Regel.

### Veranstaltungskalender.

Rüstringen-Wilhelmsbasen. Mittwoch den 1. November. Verband der Maler. Abends 8 Uhr bei Halwandel. Brate. Bauarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei E. Tonken. Holzarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei D. Tonken.



Hafenstürme.

Roman von W. M. Jacobs.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich und Edu“, sprach Herr Edel und wandte sich an sie mit einem kleinen Knick, der ihm als Verbeugung diente, „haben uns gerade ein bißchen über alle Zeiten unterhalten.“

„Er ging gerade vorbei“, bemerkte Herr Lampe. „Gerade vorbei und dachte, ich könnte mal reinschauen“, sagte Herr Edel mit einem sorglosen, leisen Lachen, „die Tür stand etwas offen.“

„Weit offen“, verbesserte Herr Lampe. „So kam ich denn rein, um mich nach dem Befinden zu erkundigen“, schloß Herr Edel.

Frau Lampes scharfschnittiges, blaßes Gesicht wandte sich von einem zum andern. „Und haben Sie das getan?“ sagte sie freundlich.

„Jawohl“, erwiderte Herr Edel und verhiinderte Herrn Lampes offensendere Blicke, heftig dazwischen zu sprechen, durch einen warmen Blick. „Und jetzt will ich mich heimwählen.“

„Ich will ein Stückchen mit Ihnen gehen“, erklärte Herr Edu Lampe. „Ich glaube, etwas Bewegung wird mir gut tun.“

Allein zurückgelassen, setzte sich Frau Lampe mit zusammengelegten Augenbrauen auf den Stuhl, den der Besuch benützt hatte, und legte so lange eins zum andern, bis das Resultat ihr Denkfähigkeit überließ. Herrn Edel's Grundlichkeit und Eous Herzlichkeit waren gleich unbegreiflich. Sie besterzte ein Loch in ihrer Taise aus, klopfte ein Paar Socken und entschloß sich schließlich, Herrn Lampens aufzusuchen, da sie einen Rat oder wenigstens einen Vertrauten brauchte.

Sie öffnete die Tür und blickte über die Straße hinüber, wobei sie mit einiger Genugthuung bemerkte, daß Herrn Lampens Vorhänge erleuchtet waren. Sie warf ihre Türschlüssel hinter sich zu und blieb dann schwer atmend stehen. Die Ereignisse spielten sich so gleichzeitig ab, daß es tatsächlich den Anschein hatte, als ob der Mann ihres Tageskollegen Herrn Lampens die Lampe ausgeblüht hätte. Es war ein Abend voller Ueberfallungen, aber nachdem sie einen Augenblick gegandert hatte, glitt sie hinüber und verjagte, seine Tür zu öffnen.

Sie war verschlossen und auf ihr Klopfen erfolgte keine Antwort. Sie klopfte stärker und lauschte. Auf der Hinterseite des Hauses wurde eine Tür heftig zugeschlagen; ein entsetztes Klappern wie von Dämonen und Tellen ertönte von daher und aber alledem schätzte eine heisere, zitternde Stimme unermüdet ein nie enden wollendes Lied. Als der letzte Vers ertönte war, klopfen Herrn Lampens Nachbarn auf beiden Seiten wie toll an ihre Wände und haarsträubende Brodhungen drangen durch das Mauerwerk.

Sie blieb nicht länger stehen, sondern ging wieder nach ihrer eigenen Wohnung hinüber, wo sie sich niederlegte, um die Klänge ihres Sohnes abzuwarten. So dauerte lange, bis Herr Lampe kam, und sie versuchte vergebens, sich mit verschiedenen kleinen Arbeiten zu beschäftigen, während sie über die Bedeutung der Ereignisse dieses Abends nachgrübelte. Dann stand sie auf, stellte sich in die offene Tür und während sie da wartete, schlug die Uhr im Rhythmus, der sich nach und nach den Takt erhob, langsam die erste Stunde. Als das Echo des letzten Schlags ertarb, erschien die Gestalt des Herrn Lampe in der Allee.

„Du mußt einen sehr netten Spaziergang gemacht haben“, empfing ihn seine Mutter, als sie sich in das Zimmer zurückzog und seine strahlenden Augen bemerkte.

„Ja“, war seine Antwort.

„Ich denke mir, er hat dich wohl zur Hochzeit eingeladen?“ meinte Frau Lampe factisch.

Ihr Sohn lachte, dann wandte er ihr den Rücken, um die Uhr aufzusuchen.

„Ja, das hat er“, entgegnete er mit schlaumem Grinsen. Frau Lampe sah ihre Augen weit auf. „Na, von allen Unverschämtheiten —“ begann sie atemlos.

„Na ja, er hat es getan.“ wiederholte ihr Sohn, der sich über den Spatz selbst amüsierte. „Und ich werde sogar auch hingehen!“

Er drachte sein Gesicht in genügender Weise in Ordnung, um ihr „Gute Nacht!“ sagen zu können, und ihrer Vorkstellungen und Fragen nicht achtend, nahm er eine Kerze und ging pfeifend hinaus.

24. Kapitel.

Als Herr Ernst Thiechen sein schmachvolles Komplotz kamiedete, war sein Gedankengang der, daß Max Schümann unter irgend einem Vorwande von Fräulein Horesböll in summa Weise abgedankt und von seinen ihrer Familie sofort Schritte getan werden würden, um ihr Angebot mit Herrn Lampe zu veröffentlichen. Als er so dachte, hatte er nicht mit den Gedanken und Befürchtungen eines so geübten Kopfes, wie Herr Nathan Schmidt ihn beschloß, gerechnet, und als die Tage vergingen und nichts geschah, fiel er der Verzweiflung zur Beute.

Er beobachtete Herrn Lampe scharf, aber dieser Herr erledigte seine Arbeit in derselben ruhigen und verdüfferten Art und Weise wie sonst. Nachdem er ein paar Tage Urlaub genommen hatte, um die Angelegenheiten einer Kranken Tante in Düsseldorf zu ordnen, kam er ebenso bußfertig zurück, als zuvor. Es war gleichfalls klar, daß es mit Herrn Lampens Willkürigkeit zu Ende ging; denn ein Brief, der in Ausdrücken abgefaßt war, die für einen sterbenskranken Mann kräftig, um nicht zu sagen bedauerlich, waren, brachte eine solche Sehnsucht nach frischer Luft und Arbeit aus, daß Thiechen darauf vorbereitet war, ihn jeden Augenblick zu sehen.

Das war alles um so unglücklicher, als er meinte, in der letzten Zeit eine leichte Aenderung zum Bessern in Kapitän Schümanns Benehmen gegen ihn bemerkt zu haben. Bei zwei Gelegenheiten, bei denen der Kapitän ausgegangen war, während er vorpräsi, hatte dieser keine Bemerkungen gemacht, als er bei seiner Rückkehr den Besucher in Unterhaltung mit seiner Tochter fand. Er war tatsächlich sogar so weit gegangen, zu erlauben, daß diese junge Dame im Zimmer blieb, wodurch die Unterhaltung ganz ungeheuer an Interesse gewann. Angehts dieser Verbesserung dachte er mit Scham daran, bekennen zu müssen, daß ein Plan fehlgeschlagen war, der, vom Erfolg ganz abgesehen, unentfesselt war.

Auch in anderer Beziehung hatte sich der Kapitän geändert und zur großen Genugthuung des Herrn Lampens wurde es diesem gestattet, seine Besuche in der Villa wieder aufzunehmen und seinem Herrn im Garten zu helfen. Hier war der Steuord zum wenigsten vor den Anstellungen der Frau Lampe und den Anspielungen der Eisen-Allee sicher.

Und zu dieser Zeit gerade brauchte die Witwe seinen Rat am meisten; denn das Benehmen von Edu Lampe wurde derartig, daß es in jedem Mutterbergen Besorgnisse hervorgerufen mußte. Eine sonderbare Rubellosigkeit hatte Besitz von ihm ergriffen, die mit gelegentlichen Ausbrüchen von Heiterkeit und guter Laune abwechselte. In dieser Zeit gingen von ihm dunkle Andeutungen über eine Ueberforderung aus, die er für sie in petto hätte und die nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Wenn sie dann in ihren Fragen zurückging wurde, dann wurden diese Andeutungen in höchst zufriedenstellender Weise hinweg erklärt. Er suchte die Hauptfrage häufig auf und wenn die argwöhnische Frau Lampe von Amelia sprach, lachte er nur und machte humoristische Bemerkungen über solche unwahrscheinlichen Dinge als gedrohten Herzen und gedrohten Gelübde.

Es war eine Woche nach Herrn Edel's Besuch in der Allee, als er wie gewöhnlich die Hauptfrage auf und abspazierte. Der Abend brach herein und einige der Läden hatten schon Licht angezündet, als Herr Lampe mit dem Gesicht gegen das Schaufenster vergebens versuchte, die Dunkelheit in Herrn Edel's Loden zu durchdringen. Er konnte gerade noch eine dunkle Gestalt hinter dem Ledentisch erkennen, welche er für Amelia hielt, als plötzlich ein helles Licht auf den Loden warf und Herrn Mor Schümann hinter dem Ledentisch zeigte, wie er seine Hand dieser Dame auf die Schulter gelegt hatte.

Ein Blick genügte. Im nächsten Augenblick ertönte ein klarer Schrei aus Fräulein Edel's Munde, und Schümann sah verunsichert auf, als etwas, das sich nur mit einer menschlichen Rakete vergleichen ließ, in den Loden hereinplante und vor ihnen zu explodieren begann.

„Nehmen Sie Ihre Hand weg!“ raste die Rakete. „Lassen Sie sie in Ruhe! Wie können Sie es wagen?“ „Hören Sie?“ Wollte, ich will es nicht haben! Ich will's nicht haben!“

„Waschen Sie keine Dummheiten, Edu“, rief ihm Herr Schümann und folgte Fräulein Edel, als sie sich von ihm fortbrängte.

„Lassen Sie sie in Ruhe, hören Sie nicht?“ gestellte Herr Lampe und schlug mit seiner kleinen Faust auf den Ledentisch. „Sie ist meine Frau!“

„Edu ist verrückt“, meinte Herr Schümann gelassen, „ganz und gar verrückt, allem Anschein nach. Armer Edu!“ Er schüttelte betrübt den Kopf und hatte gerade begonnen, einige Deimittel zu empfehlen, als sich die Tür nach dem Wohnzimmer öffnete und in ihrem Rahmen die Gestalt des Herrn Edel, dicht hinter ihm seine Frau, erschien. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Wellenstemperaturen.

Vor kurzer Zeit ist es dem Vedener Physiker Kamerling geglückt, eine Wellenstemperatur von 270 Grad unter Null zu erzielen; mit dieser Leistung hat die Physik den nahezu absoluten Nullpunkt erreicht, der auf 273 Grad angelegt ist. Die Bedeutung dieses Ergebnisses begreift man am deutlichsten dann, wenn man bedenkt, daß die Temperaturskala nach unten hin begrenzt ist, während für die hohen Wärmetemperaturen eine Grenze nicht bekannt ist. Durch praktische physikalische Versuche hat man in neuester Zeit Temperaturen von mehr als 4000 Grad erreicht; dies ist aber noch lange nicht die höchste in der Natur existierende Wärme, vielmehr herrscht in der Sonne eine Temperatur, die Wilson und Gern mit 8000 Grad, Rossell mit 15 000 und Jölnner mit 28 000 Grad berechneten. Unvorstellbar hohe Temperaturen herrschen auf vielen Fixsternen, aber damit ist die Skala nach oben hin immer noch nicht an Ende; sie scheint vielmehr überhaupt ins Unendliche zu gehen. Dagegen gibt es eine bestimmte Grenze für die Wellenstemperaturen, die unter -273 Grad hinabgeht, — weder innerhalb des Sonnenphens, noch in den fernsten interplanetarischen Räumen. —273 Grad bedeutet den absoluten Nullpunkt, den absolut wärmelosen Zustand, bei dem die Moleküle dicht nebeneinander liegen und jede Bewegung aufhört. Oder, mit anderen Worten, —273 Grad ist der „Tod der Materie“. Bis auf 3 Grad ist nun die Physik durch Kamerlings Erfolg dieser untersten Grenze nahegekommen; noch vor 15 Jahren hätte man es kaum für möglich gehalten, eine derartige Temperatur praktisch zu gewinnen. Als damals, nach unzähligen mißglückten Versuchen, durch die Verflüssigung der Luft sich eine Temperatur

von -190 Grad ergab, schien das Menschenmöglichste schon geleistet.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“

Nicht ganz mit diesem Jesuwort stimmt es überein, was über den Grundbesitz der Kirche in Ungarn bekannt wird. Unter der Frage: „Wer hat in Ungarn den größten Grundbesitz?“, macht die „Kronstädter Zeitung“ den folgenden interessanten Angaben:

Table with 2 columns: Es haben der: (Bishop names) and Johs Land (Land area). Includes Graner Erzbischof, Gelauer Erzbischof, etc.

Der gesamte in kirchlichen Händen befindliche Besitz beträgt somit 2332 574 Johs gleich 10 000 Quadratkilometer, eine Fläche, die etwa zweimal so groß wie das Herzogtum Oldenburg ist. Wieder ein Beweis, daß die Kirche sich ihren „guten Tagen“ bis in die Gegenwart hinein zu erhalten verstanden hat. Und der Menschens Sohn hatte nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte!

Die Auferstehung Herculanus.

Wie vor mehr als einem Jahrhundert Pompeji, so wird nun auch Herculanus, die zweite der vom Vesuv verschütteten Ortschaften, mit Aufwendung großer Mittel ausgegraben werden. Die italienische Regierung hat für die Unternehmung dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts eine Million bewilligt. Der König von Italien wird seinerseits eine halbe Million beisteuern. Da die Stadt vollständig vom Erdboden bedeckt ist, wird man damit beginnen müssen, etwa 100 neue Häuser abzureißen, die auf dem Gelände des alten Ortes stehen.

Handwerk treibende Frauen. In Kopenhagen etablierte sich vor zwei Jahren nach abgelaufener Stellenszeit und abgelegter Meisterprüfung ein Fräulein Horesböll in dem Fach der Kunstschneiderei. Sie gewann durch hervorragende Tüchtigkeit bald einen vornehmen Kundenkreis. Ihr Beispiel hat nun auf andere junge bänische Damen umtreffend gewirkt. Wie die Kieler Zeitung berichtet, hat sich jetzt auch die 17jährige Tochter des bänischen Premierministers, des Herrn Klaus Bernsten, der Tischlerei gewidmet. Sie wird bei Fräulein Horesböll in die Lehre geben; die Lehrzeit ist auf fünf Jahre festgesetzt. Dann erst darf sie ihre Meisterprüfung ablegen. Der Minister soll den Entschluß seiner Tochter durchaus gebilligt haben, da „jede nächste Arbeit vererbend, Mühseligkeit aber demoralisierend wirkt“.

Der Papstpalast zu Avignon als Museum. Aus Paris wird berichtet: Eine Anzahl sehr unternehmender Herren veruchten kürzlich, den berühmten Palast der Päpste von Avignon durch Kauf in ihren Besitz zu bringen, mit der Absicht, den denkwürdigen Restbau in ein Theater umzuwandeln. Der groteske Plan ist durch den französischen Unterstaatssekretär der schönen Künste, Dujardin-Beaumets, im letzten Augenblick noch glücklicherweise vereitelt worden, und es steht nun fest, daß der alte Papstpalast in ein Museum umgewandelt wird, in dem eine Reihe wertvoller Kunstschätze ihre würdige Stätte finden sollen. Der Hauptteil des neuen Museums wird sich aus Meisterwerken der griechischen und der römischen Bildhauerkunst zusammensehen, die jetzt in einer Reihe von unbedeutenderen Provinzialmuseen Südfrankreichs verstreut sind.

Humor und Satire.

Vorsicht. „Über Kola, stell dich ruhig dabei und läßt die nehmen dei übel und dei Uht! Warum halt de net geistren um Hilfe?“ — „Gott, Kola, was soll de? Wenn er hält gehen, der Mensch, auch noch meine Beklopplonen!“

Unvorsicht sollten  
Balkenimmerob Holzschaffen  
sind.

Das Ofenfall mannt 61



# Mein in allen Teilen reich sortiertes Lager

in Manufakturwaren, Gardinen, Betten, Leinenwaren, Unterzeugen, Strümpfen, Schlafdecken, Schürzen, Kostümröcken, Soppen, Sweater, Hosen, Flanell- und Normalhemden halte ich bestens empfohlen. . . . .  
Nur gute Qualitäten. ——— Billigste feste Preise. ——— Freundliche Bedienung.

## J. H. Frerichs, Rüstringen, Ecke Mittel- und Börsenstr.

**Bekanntmachung.**  
Zwei Stadtratsbeschlüsse vom 27. Oktober 1911, betreffend  
1. Wenderung der Gemeinde-  
grenze,  
2. Bewährung zweifelliger  
Hypotheken,  
liegen vom 30. d. Mts. bis zum  
13. n. Mts. in den Rathhaus-  
registraturen aus.  
Rüstringen, den 28. Oktbr. 1911.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Lucien.

**Bekanntmachung.**  
**Gemeinde Schortens.**  
Jeder zu verkaufernde Hund ist  
innerhalb zwei Wochen nach Ein-  
tritt der Steuerpflicht beim Unter-  
zeichneten anzumelden. Die dem  
Besitzer zu verabfolgende Nummer  
ist am Abschluß des Hundes  
sichtbar zu befestigen. Erfolgt  
die Meldung nicht rechtzeitig oder  
wird ein Hund ohne Nummer  
angetroffen, so kann auf eine  
Geldstrafe bis zu 30 M. erkannt  
werden.  
Ist ein Hund abgestoßen worden,  
abhanden gekommen oder ein-  
gegangen, so muß die Abmeldung  
deselben unter Rückgabe der  
Nummer innerhalb zwei Wochen  
nach Ablauf des Steuerjahres,  
in welchem der Abgang erfolgt  
ist, bewirkt werden, anderenfalls  
die Steuer noch für das Halbjahr,  
in welchem die Abmeldung er-  
folgte, fortzahlt werden muß.  
Neu-Abmelden,  
den 28. Oktober 1911.

**Der Gemeindevorstand.**  
G. Gerdes.

**Gemeindefache.**  
Die diesjährige feuerpolizeiliche  
Revision wird von dem Herrn  
Revisorortheber vom 10. bis  
26. November d. J. vorgenommen  
und werden vorerwähnte Mängel-  
plätze gefehlt.  
Neu-Abmelden,  
den 30. Oktober 1911.  
**G. Gerdes, G. S.**

**Versteigerung.**  
Im Auftrag des Rechtsanwalts  
Dr. Burchard als Konkursverwalter  
über das Vermögen des Möbel-  
händlers Budde in Rüstringen  
soll das ganze Möbelvermögen  
der Unterzeichneten öffentl. meist-  
bietend gegen Barzahlung verkauft  
werden. Am  
**Mittwoch den 1. Novbr.,**  
nachmittags 3 Uhr,  
werden in Raths Wirthschaft, Ecke  
Börse- und Wirthschaftstraße,  
folgende Gegenstände, als:  
11 Bettstellen, 9 Buffets, 8  
Kammer-einrichtungen (bestehend  
aus 2 Bettstellen, 1 Kleider-  
schrank, 1 Waschtisch und 2  
Nachtschrank), 12 Küchen-schränke,  
8 Sofas, 5 Schreibtische, 1  
Speisezimmer-Einrichtung (best.  
aus 1 Buffet, 1 Sofa mit Um-  
bau, 1 Tisch und Stühlen), 1  
Salon-Einrichtung (bestehend  
aus 1 Sofa mit Umbau, 1 Tisch,  
2 Stühle und 1 Salonstuhl),  
und sonstige Sachen verkauft. Die  
Versteigerung wird am  
**Freitag den 3. Novbr.,**  
nachmittags 3 Uhr,  
im genannten Lokale fortgesetzt.  
Die Sachen sind neu und un-  
gekauft und können an den Ver-  
steigerungstagen v. mittags 12 Uhr  
an besichtigt werden.  
Besatz bestimmt.

**Clausen**  
Gerichtsvollzieher.

**Baupläze**  
in beliebiger Größe,  
direkt an der Straße gelegen,  
passend für Hühnerhöfe, 15 M.  
pro Quadratmeter. Auskunft er-  
teilt der Verkäufer  
**Jon. Cordes, Baugilde**  
bei Bartel.

**Edison-Theater Kaiser-Kinematograph**  
Marktstraße 24. Wilhelmshavener Straße 68.  
Vom Dienstag den 31. Oktober bis Freitag  
den 3. November:  
**Ein Meisterwerk  
der Kinokunst**  
\*  
**Das Opfer der Mormonen!**  
Moderne  
Eiltendrama in 3 Akten.  
Vorführungsdauer 1 1/2 Stunde.  
— Außerdem —  
**ein vornehmes Elite-Programm!**  
In zahlreichen Besuchen ladet freundlich ein  
Der Besitzer.

**Ein neuer  
Jahrgang  
und wieder  
ein starkes  
Wachstum!**



1903 4 5 6 7 8 9 1910

**Genau wie diese Palme gewachsen ist,  
ist der Konjum in  
Palmin (Pflanzenfett) und Palmone (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-  
stiegen. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,  
daß unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis  
entsprechen. Es wird bald keinen deutschen  
Haushalt mehr geben, in dem Palmin und  
Palmone nicht zu finden sind. Niemand sollte  
daher veräumen, einen Versuch damit zu  
machen.**  
H. Schlink & Cie. A. G.

**Sauerkraut**  
1 Pfund 20 Pf.  
**J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstr. 42.**

**Wilhelm Harms, Nordenham**  
Hansingstrasse 10.

**Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak**  
Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.  
Annahme von Drucksachen  
aller Art für Handel u. Privat  
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

**Banter Konjum- u. Sparverein**  
c. G. m. b. H., Bant.  
Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,  
monatlich die kleinen Marken gegen große in den  
Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

**Ankauf**  
von altem Eisen, Kupfer, Messing,  
Zinn, Stahl, Blei, sowie  
Kampfen, Gummiabfälle u. Cham-  
pagnerflaschen. Jahle dafür stets  
die höchsten Preise. Auf Wunsch  
hole es aus dem Hause ab.

**S. Reiser**  
Speers, Landwehrstr. 4  
Telephon 672.

**Unterzeuge**  
für Damen u. Kinder,  
Kleiderelous, Bardende,  
Flanelle, Bettzeuge, Keffel,  
Pomkann, Gardinen, Tisch-  
tücher, Handtücher, Bett-  
tücher, Kissenstoffe, Schlaf-  
decken, Kinderstrümpfe und  
Damenstrümpfe, Kinder-  
und Damenstrümpfen, sowie  
Strickwolle ufm. . . . .  
wegen gütlicher Ankaufe  
sehr billig!  
**S. Schimlowitz,**  
Wilhelmshaven, Neustadtstr.

**Gelegenheitshaut für Brautleute.**  
1 Compl. Schlafzimmer, ein-  
sicheln formiert, 1 eich. Buffet,  
1 gr. Ausziehtisch, 10 Beber-  
kühle sind besonderer Umstände  
halber gegen sofortige Baarzahlung  
billig zu verkaufen.  
W. Koch,  
Ecke Wirthschaft- und Thellstr.

**Achtung, Fischverkauf!**  
Dienstag früh Güter u. Postenstr.  
**Große u. kleine Schellfische**  
**Gr. u. kl. grüne Heringe.**  
Normal, Telephon 820.

**Bier- und Speise alle**  
**Edelweiss**  
Ede Schiller u. Würmer.  
Zagl. Fisch: Färinger Brat-  
würst, 20 Pf.  
Ab Freitag frische oder gebrauchte  
Kot. oo. Beberwurst, 5.10 Pf.  
mit Kartoffeln, Salat oder  
Sauerkraut 10 Pf. mehr.  
Ansch. v. H. Semmlinger Bier.

## An unsere Leser!

Berschiedenen Aufforderungen entsprechend, veröffentlicht  
wir wieder nachstehend eine Liste von Geschäftsleuten, die nicht  
wie die wiederholt besprochenen 185 Geschäftsleute sich dem  
Namensunterstreicht verpflichtet haben, dem „Nordd. Volks-  
blatt“ ihre Geschäftsanzeigen zu entziehen und sie der agrarischen  
„Morgenzeitung“, die in Oldenburg hergestellt wird, zugewenden.  
Wir bitten unsere Leser und Abonnenten, bei Ein-  
käufen nachstehende Geschäfte zu berücksichtigen.

**Konfektion und Manufaktur:**  
Albers, Güterstraße 33.  
Otto Becker, Wilhelmshavener Straße 56.  
Georg Dwehus, Wilhelmshavener Straße 48.  
J. H. Frerichs, Ecke Börse- und Mittelstraße.  
Gustav Kaiser, Wilhelmshavener Straße 73.  
Wilh. Lübkes, Peterstraße 33.

**Manufaktur, Woll-, Kurz- und Galanteriewaren:**  
Fritz Beck, Peterstraße 38.  
Hugo Hespden, Genossenschaftsstraße.  
Ubbo Julius, Ullmenstraße 15.  
Martha Kuppelhoff, Wilhelmsh., Ede Room- u. Zehle  
Konsum- und Sparverein für Bant und Umgegend  
Lisekan, Kaiserstraße 62, Ede Postenstraße.  
C. Fr. Lübkes, Peterstraße 8.  
Onken, Wilhelmshaven, Ede Room- und Postenstraße.  
S. Schimlowitz, Wilhelmshaven, Neue Straße 8.  
Lina Wecke, Wilhelmshaven, Güterstraße 10.

**Putz- und Modewaren:**  
Martha Busch, Ullmenstraße 24.  
Gea. W. Freudenthal, Wilhelmshavener Straße 72.

**Partiwarengeschäfte für Herrenkonfektion, Manufaktur Schuhwaren, Möbel:**  
Priet, Wilhelmshaven, Ede Rieler und Börsenstraße.  
Reissner, Ede Schul- und Landwehrstraße.  
Silbermann, Schulstraße 3.  
Herbst, Grenzstraße 14.

**Polzwaren, Hüte und Mützen:**  
Otto Krause, Wilhelmshavener Straße.

**Schuhwaren:**  
D. Bruns, Neustadtstr.  
Marcks, Wilhelmshavener Straße 10.  
Janssen, Marktstraße.

**Janssen & Lünemann, Güterstraße 14.**  
Konsum- und Sparverein für Bant und Umgegend  
Ede Postenstraße 24, und Ede Raaf- und Postenstraße.  
Paunbacher, Wilhelmshavener Straße 39.  
Stekmann, Marktstraße.  
Trost & Wehlau, Wilhelmshavener Straße 70  
Wilhelmshaven, Biemarstraße.

**Möbel- und Polsterwaren:**  
Wilhelm Bremer, Peterstraße 33.  
E. Harms, Wilhelmshavener Straße 27.  
Conrad Hellemann, Wilhelmshavener Straße 80.  
M. Krebs, Mittelstraße 6.

**Porzellan, Glas u. Emaillewaren**  
August Schmidt, Marktstraße 13.  
**Eisenwaren und Küchenartikel:**  
Vollers, Wilhelmshavener Straße.